

Waadtländisch-Thurgauische Harmonie

Autor(en): **Kessler, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **44 (1969)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sprüche klopfen ist leichter als Brücken bauen. Zwar ist der Graben, der sich im ersten Weltkrieg zwischen der französischen und der deutschen Schweiz auftat, längst wieder zugeschüttet, aber die eine und andere Entfremdung ist geblieben, und die Entfernung schaffen selbst Nationalstraßen nicht aus der Welt. Man sollte sich näher rücken. Man sollte sich von Mensch zu Mensch kennenlernen; denn jede Liebe setzt das Sichkennlernen voraus. Man sollte den Westschweizern die Ostschweiz zeigen und den Ostschweizern das Welschland. Me sött ... An Man-sollte-Rednern und -Schreibern fehlt's beidseits der Saane oder Sarine nicht. Mer mached's, oder mer probiered's wenigstens ... Dafür sind die Unternehmer und Mitmachenden weniger leicht zu finden. Denn es gilt ja nicht nur, eine Brücke zu schlagen vom schweizerischen Osten nach dem schweizerischen Westen oder umgekehrt, es gilt, gleichzeitig zwei verschiedene Tonarten unter den nämlichen Notenbogen zu bringen, Disharmonien zu meiden und jene Harmonie zu bewerkstelligen, die das Zusammensein zur Freude macht. Jenes Übereinstimmen oder wenigstens Zusammenklingen, das die «Suisse une et diverse» zur harmonierenden Schweiz macht. Daß es ausgerechnet zwei Blasmusiken, einer westschweizerischen, der Harmonie lausannoise, und einer ostschweizerischen, der Stadtmusik Frauenfeld, geglückt und gelungen ist, die Bevölkerung beider Landesteile von der Möglichkeit einer waadtländisch-thurgauischen Harmonie zu überzeugen, wen verwundert's? Die Harmonie der Töne und die Harmonie der Herzen liegt auf der nämlichen Notenlinie. Davon in diesem Thurgauer Jahrbuch ein Liedlein zu singen sei mir eine willkommene Aufgabe.

Am Anfang war der Zufall

Lebte da in Lausanne ein Frauenfelder. Wie etliche andere auch. Es gefiel ihm gut bei den Welschen. Sie nahmen das Leben etwas leichter oder taten wenigstens dergleichen. Aber die Atmosphäre allein vertreibt das Heimweh noch nicht. Und dann die Grammatik, die Sprache, das Französisch. Der junge Mann aus Frauenfeld hat einen Vater, der dort der Stadtmusik angehört. Und so will es der Zufall: Der Sohn klappt die französische Grammatik zu und begibt sich zur Erholung in ein Konzert der Lausanner Stadtmusik. Und weil Blasen bekanntlich Durst macht, sitzt man nach dem musikalischen Programm zu einem Gläschen zusammen. Der Ostschweizer bringt sein Französisch an den Mann. Sein Gesprächspartner erzählt ihm von den Konzertreisen der Harmonie lausannoise. Nach Genf, ins Wallis, nach Italien, Korsika, Algerien und Frankreich. «Und in der Deutschschweiz wart ihr noch nie?» «Jamais, pas y penser!» «Kennen Sie den Thurgau?» «Non, c'est loin d'ici.» «Ich bin von Frauenfeld.» «Ah, oui, je sais, deux de mes camarades étaient dans la caserne de Frauenfeld.» «Ihr könntet eigentlich einmal eure Konzertreise nach Frauenfeld, in den Thurgau machen.» «Une bonne idée. Mais ...»

Und mit dem Aber stiegen die Hindernisse und Schwierigkeiten auf, über die kein «Prost» und kein «Santé» mehr hinweghalf. Damit war das Gespräch zu Ende. Und der Zufall auch.

Das Zweite war die Einladung

Der Sohn schrieb dem Vater, und der Vater orientierte seine Stadtmusikkameraden. Diese dachten und diskutierten einerseits, andererseits, wie es sich für eingefleischte Demokraten geziemt. Einerseits

wäre das prächtig, und die Welschen musizieren ganz anders als wir, da werden die Frauenfelder ihre verwöhnten Ohren spitzen! Andererseits reden die Romands französisch, und unsere Französischkenntnisse ... Der Präsident der Stadtmusik Frauenfeld tröstete und beschwichtigte seine Kameraden, er selber habe eine Westschweizerin zur Frau und brauche kein französisches Wort, sich verständlich zu machen. Außerdem stehe an der Spitze der Harmonie lausannoise ein Präsident, der dank seiner Abstammung, Herkunft und seinem Beruf mit beiden Landessprachen gleich geläufig umgehe. Andererseits ... Die Finanzierung der Reise und des Besuches, das Programm und die Festhütte, das Menü und die Ehrendamen. Sie sehen, verehrte Leserschaft, wir waren bereits über das Einerseits und Andererseits hinaus bei der Organisation. Stadtrat Hugo Traber machte sich als Präsident des Organisationskomitees mit einem Stab begeisterter und von keiner Aufgabe sich dispensierender Mitarbeiter ans Werk. Die Stadtmusik Frauenfeld ließ freudig und feierlich ihre Einladung ergehen: Wir laden die Harmonie lausannoise zu einer Fahrt in den Thurgau und zum Konzertieren in Frauenfeld ein.

Soyez les bienvenus à Frauenfeld!

Nach griesgrämigen Regentagen spannte der Himmel am 2. Juli 1966 sein blauestes Tuch über die Ostschweiz aus. Die Stadt strahlte im Glanz ihrer Fahnen. Die Stadtmusik Frauenfeld verwandelte Marschmusiknoten in Willkommrufe. Mit einer Herzlichkeit, die hierzulande am Bahnhof nur selten gezeigt wird, empfing die Bevölkerung die Mitglieder und Gäste der Lausanner Stadtmusik freudig und begeistert. Was der Verkehrsverein Frauenfeld im gedruckten Programm für den Besuch der Westschweizer

in der Ostschweiz freigebig versprochen hatte, erfüllte sich spontan: «Frauenfeld recevra nos chers Vaudois les bras ouverts.» Und wenn hier schon von offenen Armen die Rede ist, möchte ich etwas vom Schönsten und Wertvollsten dieses Kontaktes und Sichkennenslernens zwischen Waadtländern und Thurgauern lobend erwähnen: Dank der Gastfreundlichkeit der Frauenfelder Bevölkerung war es möglich, nahezu alle Besucher aus Lausanne in Privathäusern einzulogieren. So lernte man sich wahrhaftig persönlich kennen. Wie rasch und wie lustig gingen die ersten Sprachübungen vor sich! Man saß zusammen, tauschte Erinnerungen an die Expo aus, erklärte und fragte dieses und jenes, holte Familienphotos hervor, verglich Thurgauisches mit Waadtländischem, tafelte und pokulierte miteinander, begab sich «familienweise» zum Sommerfest, erzählte von des Lebens Schicksalen und stellte staunend fest, daß der Thurgau und die Waadt fürwahr nicht nur durch das nämliche Weiß und Grün des Fahmentuchs miteinander verbunden sind. Eine waadtländisch-thurgauische Harmonie klang auf. Und was dank dieser persönlich familiären Aufnahme der Besucher aus Lausanne ein besonderer Gewinn war: Die Fäden, die hier geknüpft wurden, rissen nimmer ab. Schon fädelt man einen Besuch der Stadtmusik Frauenfeld in Lausanne ein, entwarf Pläne für gegenseitige Visiten, gab sich Adressen Bekannter hüben und drüben, versprach, einander zu schreiben, deutsch oder französisch (und hielt es auch, wie ich gerade dieser Tage wieder feststellen durfte), erkundigte sich nach Schulen und Lehrstellen im Welschen und freute sich, den Sohn als Rekruten in Frauenfeld kennenzulernen. Ein gegenseitiges Sichkennenslernen, ein Austausch von Lebens- und Staatskunde, ein echt freundeidgenössisches Sichbegeggenen.

Von dem Besuchsprogramm sei hier notiert: Beim offiziellen Mittagessen hielten nicht nur die Präsidenten der beiden Musikvereine,

sondern auch die beiden Stadtpräsidenten, Monsieur le Syndic Nationalrat Dr. G.-A. Chevallaz und Stadtammann Nationalrat Albert Bauer, Begrüßungsansprachen. Man möge im Zeitalter der weltweiten Beziehungen es nicht versäumen, auch den Nachbarn besser kennen und verstehen zu lernen! Bücher über die Stadt Lausanne und die Stadt Frauenfeld wurden wechselseitig verschenkt. Die Harmonie lausannoise übergab der Stadtmusik Frauenfeld eine Waadtländer Zinnkanne, in der das historische Datum dieser Begegnung eingraviert ist, und eine Urkunde, welche die Ehrenmitgliedschaft der Frauenfelder Stadtmusik bei der Harmonie municipale de la ville de Lausanne bezeugt.

Postautos führten am Nachmittag die Gäste aus Lausanne durch die sommerherrliche Thurlandschaft über den Seerücken an die Gestade des Untersees und ins Napoleonmuseum auf Arenenberg. Des Staunens und Vergleichens und der Komplimente war kein Ende. Und daß man in der Sommerresidenz der Königin Hortense in elegantem Französisch mit der Geschichte des Schlosses und seiner Bewohner vertraut gemacht wurde, ließ den weißen «Arenenberger» stilrein und prickelnd zu Dorin werden.

Nach der Rückkehr musikalischer Spaziergang durch Frauenfeld. War das ein Jubel der Instrumente! Die Lausanner Stadtmusik in schmucker Uniform, hellblau und hellgrau, als besondere Attraktion eine Gruppe charmanter, echt welscher Musikantinnen und an der Spitze Tambouren und Clairons. Schmiß und Schwung, Rhythmus und Eleganz, rassige und melodische Marschmusik. Frauenfeld erlebte die Harmonie lausannoise und war begeistert. Am Abend Sommernachtfest in der Festhütte. Es musizierten die Stadtmusik Lausanne, die Stadtmusik Frauenfeld und die Knabemusik Frauenfeld. Man lauschte und staunte und klatschte. Höhepunkt der musikalischen Darbietungen: Die Harmonie lausannoise hat der Frauenfelder Stadtmusik einen Marsch mitgebracht,

komponiert von Louis Cassinotti, dem Dirigenten der Lausanner Stadtmusik. Die beiden Musikkorps vereinten sich, und unter der Stabführung des Komponisten ertönte erstmals «Salut au Lavaux». Lieblich und schneidig, melodiös und lüpfig, ein Marsch von welchem Schnitt und Schritt. Die Festhütte widerhallte von Applaus. Am Sonntagmorgen standen dreißig Privatautos, auch dies ein strahlender Beweis thurgauischer Gastfreundschaft, bereit, um die sympathischen Compatriotes auf die Höhen des Sonnenbergs zu führen. Der Ausblick von der Schloßmauer bis zum Säntis ließ die Waadtländer trotz der kurzen Schlafenszeit große Augen machen. Und Schüblig, Most und Wein brachten es an den Tag, daß auch die fröhliche und gemütliche Seite einer waadtländisch-thurgauischen Harmonie gar nicht so schwer zu bewerkstelligen ist.

Um 11 Uhr gab die Harmonie lausannoise auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude ein Galakonzert, ihre hohe Kunst, ihr feines Stilempfinden und ihre vornehme Blasmusikkultur vor einem überaus dankbaren Publikum zu Gehör bringend. Auch hier wieder eine Überraschung, die der Westschweizer Herz bewegte: Der Thurgauer Regierungsrat Dr. E. Böckli beglückte sie mit einer Begrüßung in makellosem Französisch voller Verständnis für waadtländisches Wesen und Denken. Und die Regierung kredenzte den Musikanten aus dem Welschland einen im Thurgau gewachsenen Weißwein, der keinem Vaudois Heimweh machte. Dennoch mußte geschieden sein. Der Abschied aber war überstrahlt von einem hundertfachen «Au revoir!»

Am 2. und 3. Juli 1966 ist zwischen Lausanne und Frauenfeld eine musikalische und menschliche Brücke gebaut worden; sie wurde auf den Pfeilern der waadtländisch-thurgauischen Harmonie eingeweiht und wird standhalten.



Fête de l'amitié Frauenfeld-Lausanne

Zwischen Bodensee und Genfersee hatte ein Jahr die Runde gemacht. Und als der Sommer 1967 seine Feste feierte, verkündeten es Plakate in der Stadt Lausanne: «Fête de l'amitié Frauenfeld-Lausanne. Eingeladen von der Harmonie lausannoise, kommt die Stadtmusik Frauenfeld zu uns.» Wie es zu diesem Fest der Freundschaft kam und wie es sich abspielte, hat ein Frauenfelder Klarinetist für die «Thurgauer Zeitung» aufgeschrieben; seinem Bericht entnehme ich folgende Hinweise:

Am 30. Juni verreiste die Stadtmusik Frauenfeld in die Waadtländer Hauptstadt. Mit der Bundesbahn fuhr sie über Bern, den Lötschberg, Brig nach Montreux. Dort wurde ein Schiff bestiegen, das uns in einer herrlichen Fahrt an den Rebbergen des Lavaux vorbei nach Lausanne führte. Am Quai von Ouchy, wo sich auch ein ansehnliches Trüpplein in Lausanne wohnhafter Ostschweizer eingefunden hatte, wurden wir von einer Delegation der Harmonie lausannoise empfangen und mit Autos in Privatquartiere oder Hotels geführt. Ein Nachtessen, das in großzügiger Weise von der Stadt Lausanne gestiftet worden war, vereinigte die Musikantenfamilie im «Chalet Suisse» an einem prächtigen Aussichtspunkt hoch über der Stadt. Hernach hatte die Stadtmusik Frauenfeld die Ehre, als einziger Deutschschweizer Verein im Rahmen der «Lausanner Sommerfestlichkeiten» konzertieren zu dürfen. Die Kulisse zu diesem Platzkonzert war einzigartig. Ein schöner Park mit alten Bäumen, eine zahlreiche, hochbegeisterte Zuhörerschaft, in der Tiefe das Häusermeer von Lausanne mit dem Lac Léman und auf der anderen Seite des Sees die funkelnden Lichter von Evian.

Ein erster Höhepunkt am Samstagmorgen, dem 1. Juli, war die Fahrt über den See nach Evian. Mit klingendem Spiel ging es dort der mit Blumen entzückend bepflanzten Seepromenade entlang zum Strandrestaurant, wo von der Stadtverwaltung ein reichhaltiges Mittagessen offeriert wurde. Am Nachmittag wurde zur Freude der Einheimischen und der vielen Feriengäste an verschiedenen Orten konzertiert. Als Abschluß wurde von zwei Töchtern in Thurgauertracht am Soldatendenkmal ein Bukett aus weißen und roten Nelken niedergelegt. Die Stadtmusik spielte die Marseillaise und den Schweizerpsalm. Die Geste wurde von der Bevölkerung mit großem Applaus verdankt.

Am Abend große «Fête de l'amitié» im Palais Beaulieu, zu dem

auch der Frauenfelder Stadtmann nach Lausanne kam. Bei diesem Anlaß weihte die Harmonie lausannoise ihre neue Fahne ein. Daß dabei die Stadtmusik Frauenfeld als Fahngotte amten durfte, wurde als besondere Ehre empfunden. Es konzertierte die Harmonie lausannoise unter der Direktion von Louis Cassinotti. Der in Waadtländertrachten auftretende Chor «Chanson de Lausanne» sang ein gutes Dutzend welscher Volkslieder in einer Art und Weise, wie sie selten zu hören ist. Die Stadtmusik Frauenfeld gab unter der Leitung von Richard Lengg ihr Bestes, so daß viele Zuhörer, die sie seit langem kennen, erklärten, sie habe sich an diesem Abend in Lausanne selber übertroffen. (Mir bleibt unvergeßlich, wie zwei hagere, ältere Männer in den Reihen der Zuhörerschaft Tränen aus den Augen wischten, als die Stadtmusik Frauenfeld zum Abschluß ihres Konzertes das «O Thurgau, du Heimat!» anstimmte.) Nach dem Konzert wurde die neue Fahne der Harmonie lausannoise entrollt. Der Stadtpräsident von Lausanne, Nationalrat Chevallaz, gratulierte und ließ die durch die beiden Musikvereine angebahnte Freundschaft zwischen Frauenfeld und Lausanne, den lebendigen Kontakt zwischen Ost- und Westschweiz und die Harmonie der Herzen zwischen dem Thurgau und der Waadt hochleben. Redaktor Walter Keßler sagte den Lausannern als Präsident der Stadtmusik Frauenfeld mit ein paar charmanten und humorvollen französischen Worten, wie es im Jahr «du malaise» zu dieser nicht nur glückhaften, sondern solid begründeten, herzlichen Freundschaft kam, die zum Wohl freundeidgenössischer Zusammengehörigkeit fortdauern möge. Als Göttigeschenk überreichte er der Lausanner Stadtmusik ein mit dem Thurgauer und dem Frauenfelder Wappen geziertes Miniaturmostfäßchen und einen Rosenstrauß, dessen Blumen allen Thurgauerwitzen zum Trotz aus Zwanziger- und Fünzigerbanknoten zusammengebüschelt waren. Nach dem offiziellen Teil wurden in fröhlicher Stimmung bis in

den Morgen hinein manch freundschaftliche Bande gefestigt und viele neue geknüpft.

Am Sonntagmorgen führten uns die Lausanner durch die das Lob des Weines singenden Rebberge am See nach dem Château de Glérolle, wo ein Blanc-Cassis die Stimmung rasch in die Höhe klettern ließ. Ein Bankett mit den Behördevertretern – die beiden Stadtpräsidenten und die beiden Gemeinderatspräsidenten waren zugegen – beschloß in der «Salle des Vignerons» das großartige Fest. Es fehlte nicht an köstlichen Ansprachen, und eine Beige von Geschenken bewies die herzliche Freude über die Beziehungen, die das «Fest der Freundschaft Frauenfeld-Lausanne» geschaffen und gefestigt hat.

La petite Vaudoise und das Buch vom Thurgau

Nicht nur Feste und sporadische Freudenausbrüche sind Kennzeichen dieser waadtländisch-thurgauischen Harmonie. Ich habe sie schon erwähnt, die Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Familie zu Familie, die auch nach den Besuchen in Frauenfeld und Lausanne aufrechterhalten werden. Dazu gehört ein Besonderes: Seit dem Konzertbesuch der Lausanner Stadtmusik in Frauenfeld gibt weder die Harmonie lausannoise noch die Stadtmusik Frauenfeld ein Jahreskonzert an ihrem Wohnort, zu dem nicht eine stattliche Delegation des befreundeten Musikkorps aus Frauenfeld beziehungsweise aus Lausanne erscheint. Um die musikalischen Programme und Leistungen kennenzulernen und mitanzuhören, um aber auch Erfahrungen in der Vereinsleitung, in der Mitgliederwerbung, in der Musikpflege im Dienste von Volk und Stadt auszutauschen und für beide Vereine und Städte auszuwerten.

Als die Harmonie lausannoise der Stadtmusik Frauenfeld einen

solchen Konzertbesuch abstattete, überreichte deren Präsident, F. Bohnenblust, den Frauenfelder Freunden zu stetem Gedenken eine Puppe in Waadtländertracht, eine kleine, charmante, herzige Vaudoise. La petite Vaudoise ist seither unser liebster Stammgast. Die Stadtmusik Frauenfeld hingegen ernannte die Harmonie lausannoise zu ihrem hochgeschätzten Ehrenmitglied. Die gleiche Ehre ließ sie André Blanchoud, dem großartigen Organisator des Frauenfelder Besuches in Lausanne, zuteil werden und überreichte ihm als Geschenk das Buch «Der Thurgau gestern, heute, morgen». La petite Vaudoise und das Buch vom Thurgau: Abbild und Notenschlüssel einer waadtländisch-thurgauischen Harmonie, die andauern und fortklingen möge in der soliden Tonart freundeidgenössischer Verbundenheit!